

Bildung als innere Entwicklung

Bildung steht in fast allen Ländern ganz weit oben auf der Liste der wichtigsten Dinge, die es zu geben oder zu erwerben gilt. Dabei meint das Wort im Wesentlichen zwei Dinge. Zum einen wird es in Sinne von Erlernen der Grundfähigkeiten für das tägliche Leben gebraucht. Ein anderer Aspekt liegt in der kulturellen Bildung und in Charakterbildung oder Wertebildung.

„Das erste ist weltliches Wissen, d.h. Wissen, welches das materielle Universum betrifft. Das zweite ist das Wissen um die andere Welt. Das erste hilft, die Mittel für den Lebensunterhalt zu sichern, das zweite führt zum Sinn des Lebens.“

Sathya Sai Baba, Vidyā Vāhinī, S. 34

Die Notwendigkeit des ersten Aspekts von Bildung steht außer Zweifel. Diese Art von Wissen muss jeder Mensch von Grund auf lernen, und zwar immer wieder von Neuem. Ein Mensch mag in seiner Vorinkarnation ein gebildeter und anerkannter Professor der Mathematik gewesen sein. Dennoch muss er für sein nächsten Leben wieder anfangen mit $1 + 1 = 2$. Das weltliche Wissen geht also mit dem Ende einer Inkarnation verloren, wir können dieses Wissen nicht mitnehmen. Es bleibt uns lediglich als Interessensgebiet erhalten. Das immer wieder neu zu erwerbendem weltlichem Wissen ermöglicht uns eine Anpassung an Kultur und Umfeld der jeweiligen Zeit.

Das ist das Spiel des Lebens: wir können weder Materie noch äußeres Wissen hinüberretten. Jede Runde startet wieder von vorne. Materie und weltliches Wissen wird erworben, beides trägt den Menschen durch das Leben, und am Ende müssen wir uns von beidem wieder verabschieden. Dabei haben wir so große Anstrengungen vollbracht, um diese Güter zu erwerben. Wir haben Geld angesammelt und Materie von hier nach dort transportiert. Wir haben über Büchern gebeugt das Gehirn massiert und uns Fakten ins Gedächtnis geschraubt. Vergeblich, nichts hat Bestand.

Anders sieht es mit dem anderen Aspekt von Bildung aus. Hier nehmen wir alles mit in die nächste Runde. Warum also sollten wir nicht schnell heilig werden, indem wir genau so vorgehen? Möglichst viele spirituelle Bücher studieren und unser Gedächtnis mit den Lehren der Meister füllen! Was in puncto weltliches Wissen funktioniert, muss doch auch bei spirituellem Wissen klappen. Leider nein.

„Selbst wenn jemand sein ganzes Leben über Büchern sitzt und dadurch sehr gelehrt wird, bedeutet das nicht, dass er den geringsten spirituellen Fortschritt macht. Die Beziehung zwischen Gelehrsamkeit und spiritueller Bildung entspricht nicht der von Ursache und Wirkung.“

Vidyā Vāhinī, S. 30

Woran kann das liegen? Die Philosophie des alten Bharat ([antikes Königreich Indien](#)), überliefert durch das Heilige Wissen des veda und des vedānta, weist darauf hin, dass spirituelles Bewusstsein nicht durch Lernen und äußere Maßnahmen erworben werden kann. Es handelt sich (anders als beim weltlichen Wissen) um **inneres Wissen, das auf vollkommene Weise in jedem Menschen enthalten ist**. Die Frage besteht nur darin, ob und in welcher Weise jemand einen Zugriff auf diese inneren Kräfte hat oder eben nicht. Bewusstsein kann also nicht erworben, sondern nur freigelegt werden, indem die es verhüllenden Faktoren beseitigt werden. Und das lässt sich nicht über das Studium von Heiligen Schriften erreichen. Das ist einzig das Produkt **innerer Arbeit**. Es geht also darum, die Schlacken der Persönlichkeit zu entfernen, und das Göttliche Bewusstsein wird von allein aus sich heraus leuchten.

„Zur Zeit Ramakrishna Paramahamsas lebten viele Gelehrte, Pandits und Experten, doch ihr Bewusstsein war nicht erleuchtet. Darum sind ihre Namen heute vergessen. Nur der Name Ramakrishnas, der keine Gelehrsamkeit auf irgendeinem weltlichen Wissensgebiet besaß, hat sich über die ganze Welt verbreitet. Was ist der Grund dafür? (...) Die Worte Ramakrishnas sind von höchster Weisheit. Die Worte der Gelehrten dagegen triefen von theoretischem Wissen.“

Vidyā Vāhinī, S. 15

Das Studium Heiliger Schriften und Lehren ist also kein probates Mittel zum Erlangen spiritueller Weisheit. Auch dieses Wissen wird mit Ende der Inkarnation rückstandslos verpuffen. **Göttliches Bewusstsein kann weder erlernt noch erworben werden.** Das Bewusstsein der Einheit allen Seins ist zu jeder Zeit und an jedem Ort uneingeschränkt präsent. Das bloße Wissen darum hilft kein Stück weiter. Es zu erwähnen bleibt eine Worthülse, wenn es nicht durch eine zumindest temporäre Erfahrung gefüllt ist. Und in eben diese Erfahrung kommt der Mensch nur durch die Läuterung seines Geistes (antaḥkarana). Erst das Abtragen alter Erinnerungen und emotionaler Störfelder lässt uns das Eine erfahren.

„Durch das Studium von Büchern, d.h. als das Ergebnis einer weltlichen Ausbildung, mögen der Verstand geschärft und das Wissen erweitert werden. Man kann sogar wunderbare Reden über spirituelle Themen halten, auch wenn die eigene Spiritualität dazu in keinem Verhältnis steht. Es ist nicht gesagt, dass das, was ihr von anderen lernt, euer Herz erreicht und euer Wissen verändert. Deshalb erweist sich Lernen ohne Läuterung des Geistes als unfruchtbar.“

Vidyā Vāhinī, S. 31

Wir können also kein Bewusstsein entwickeln, sondern nur die Voraussetzungen in uns schaffen, dass das Wahre Sein als innerer Schein aufleuchtet und wahrnehmbar wird. Dieser Weg ist nicht gangbar ohne Selbsterforschung und das Betrachten der Verhüllungen des inneren Bewusstseins. Die alten Schriften verweisen auf sechs innere Feinde, die jedem Menschen innewohnen. Sie verhüllen das Göttliche Bewusstsein und gehören zur Gesamtheit des Menschen genauso dazu wie Arme und Beine. Da kann sich niemand herausreden und sagen: „Das habe ich nicht, das gilt nicht für mich.“ Dieses Leugnen bringt keinen Schritt voran. Sich diesen Feinden zu stellen bedeutet innere Arbeit und garantiert das Erlangen von Bewusstsein.

Der Weg der Selbsterforschung gleicht einem Weg in die Dunkelheit. Zum Entfernen der Schlacken braucht es die ungeschönte Selbstbeobachtung. Das Betrachten der inneren Feinde kann weh tun. Aber nur so entsteht die Voraussetzung, dass die innewohnende Göttlichkeit als sanftes Leuchten ins Bewusstsein und die Welt kommen kann.

„Das ist das wahre Ziel des Lebens und aller Bemühungen. Das Aufgeben von Wünschen schließt die Überwindung von Begierde, Zorn, Habsucht, Hass usw. ein.“

Vidyā Vāhinī, S. 22

An dieser Stelle kommen die Sanjeevini Heilkarten ins Spiel, und zwar unter dem Aspekt, dass sie nicht für die Heilung anderer, sondern für die eigene spirituelle Entwicklung genutzt werden. Zentral dafür ist die intensive Beschäftigung mit den Inneren Feinden. Diese inneren Kräfte zu zähmen und in Qualitäten zu verwandeln, ist sehr verheißungsvoll, denn diese innere Arbeit bringt dauerhafte Ergebnisse. **Jeder innere Reinigung hat für alle Zukunft Bestand**, sofern keine neuen Überlagerungen hinzugefügt werden.

Die Inneren Feinde

Die relevanten Karten für den Weg der Entfernung von mentalen Schlacken in Form der sechs Inneren Feinde aus dem Gedankenapparat (antaḥkarana) sind:

krodha	Zorn	DS 155
bhaya	Furcht	DS 193
lobha	Gier	DS 194
kāma	Lust, Begierde	DS 195
matsarya	Neid	DS 214
mada	Stolz, Zurschaustellung	DS 254

Diese sechs inneren Feinde benennen die unguen emotionalen Regungen des Geistes. Zu verschiedenen Zeiten und Anlässen treten sie unvermittelt hervor und tun sich über Worte oder Taten kund, meistens sehr zur Überraschung von einem selbst und den Mitmenschen. Es braucht große Anstrengungen um diese Gemütsregungen zu kontrollieren.

Hinzu kommen zwei fundamentale Neigungen, die den Geist immer wieder in Unruhe versetzen. Das sind rāga (Zuneigung) und dveśa (Abneigung). Die zwei automatisch aufflammenden Grundgedanken „finde ich gut“ - „finde ich schlecht“ bestimmen meist unbemerkt alle unsere Meinungen und Ansichten. „Ich hole es zu mir“ – „Ich weise es von mir“ sind Produkte der Gedankenautomatismen der Vergangenheit und von daher irrational und oft unsinnig in der Gegenwart. Deshalb stellen diese Tendenzen eine zusätzliche Belastung dar, von denen der Gedankenapparat (antaḥkarana) gesäubert werden darf.

Ein weiteres Hindernis für die Auflösung des Ego-Empfindens sind die fundamentalen Kräfte Bindung (raga) und Anhaftung (moha). Dabei bezieht sich der Begriff Bindung auf den Kontakt zu den Mitmenschen und den Umgang mit ihnen. Der wiederum ist durch die Kräfte Zuneigung – Abneigung beeinflusst. Anhaftung hingegen bezieht sich auf den materiellen Aspekt des Lebens: Beruf, Wohlstand, Ansehen, Körper. Beide Grundgefühle unterstützen den Grundgedanken, eine vom dem Einen getrennte, aus sich selbst heraus existierende Individualität zu sein. Deshalb werden Bindung und Anhaftung durch die Sanjeevini-Karte DS 192 Ego (ahaṁkara) repräsentiert. Mit dieser Karte lässt sich das Ego auch direkt reinigen.

Alle oben aufgeführten Worte fassen vielschichtige Komplexe zu einem zentralen Begriff zusammen. Diesen wieder in seine Nuancen aufzufächern, ist eine lohnende innere Arbeit. Ein wichtiger erster Schritt wäre die Definition der Begrifflichkeiten. Was steckt hinter der Terminologie und worin unterscheiden sich die Empfindungen? Wie fühlen sich diese Emotionen an? Wie zeigen sich diese Regungen in mir und wie, wenn ich sie nach außen trage? Wann entsteht in mir die eine, und wann die andere Emotion? Wieso reagiere ich auf diese Weise auf eine äußere Situation? Was liegt dem zugrunde? Viele schwierige Fragen, aber es lohnt, sie sich zu stellen.

Zum Glück stehen den sechs Inneren Feinden sechs Errungenschaften in Form von Werten gegenüber. Diese Qualitäten tauchen auf, wenn wir den Weg durch die Dunkelheit gegangen sind. Sie zu erfahren und zu integrieren, gibt uns die Kraft für den Weg. Die Gegensatzpaare können folgendermaßen aussehen:

DS 155	Zorn (krodha)	==	DS 256	Schutz
DS 193	Furcht (bhaya)	==	DS 193	Selbstvertrauen
DS 194	Gier (lobha)	==	DS 243	Wertschätzung
DS 195	Lust (kāma)	==	DS 231	Kontrolle der Wünsche
DS 214	Neid (matsarya)	==	DS 248	Zufriedenheit
DS 254	Zurschaustellung (mada)	==	DS 218	Dankbarkeit.

Zum Ausbalancieren von rāga (Zuneigung) und dveśa (Abneigung) kann DS 238 Inneres Lächeln hilfreich sein, beim Verwandeln von DS 192 Ego (ahaṁkāra) kommt am besten DS 207 Losgelöstheit (vairāgya) zum Einsatz.

Das Setting

Zu Beginn jeder inneren Arbeit steht der Entschluss. Nichts geht ohne den **festen Entschluss**, sich von seinen inneren Störfaktoren befreien zu wollen. Diese hat man selbst in der Vergangenheit „erwirtschaftet“, von daher muss man sie auch wieder selbst entsorgen. Deswegen steht an erster Stelle die Karte DS 261 Selbstprüfung. Und da der unvollkommene menschliche Geist die Tendenz hat, sich selbst etwas vorzumachen, braucht es meistens die Unterstützung durch die Karte DS 188 Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit. Zusammen ergeben die Karten die Kraft zur ungeschönten Selbstbeobachtung, voraus später die Selbsterkenntnis (atmavicāra) folgt.

Dann folgt der Plan, welcher der Inneren Feinde am dringendsten eine Verwandlung braucht. Es ist nicht sinnvoll, gleich alle Feinde anzugehen. Legt man den Fokus auf den wichtigsten, sind die anderen bereits angezählt und können nach und nach folgen. Gib dir Zeit für die Transformation, es gibt keine Abkürzungen auf dem inneren Weg.

Für diese Art der inneren Arbeit mit den Sanathana Sai Sanjeevini Heilkarten kann folgendes Setting aufgebaut werden. Suche zunächst die Karte DS 261 Selbstprüfung heraus und lege sie vor dich auf den Tisch. Zur Unterstützung kannst du die Karte DS 188 Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit direkt daneben legen. Suche jetzt die Karte heraus, die deinen vordringlichsten inneren Feind benennt. Finden dann seinen Gegenpol in Form einer passenden Wertekarte. Lege diese beiden Karten im Abstand unterhalb von DS 261. So entsteht ein Dreieck sich unterstützender Kräfte. Die Schirmherrschaft übernimmt der Wunsch nach Selbsterkenntnis, darunter liegend wird dem inneren Feind der innere Freund gegenüber gestellt.

Lege die Karten offen hin und betrachte das Wechselspiel der Kräfte. Lass es unintellektuell auf dich wirken, ohne Bewertung, ohne Wunsch, ohne Erwartung. Die eigentliche Arbeit findet im Hintergrundprogramm statt, das ist der überwiegend unbewusste Anteil des individuellen Bewusstseins (citta). Die unbewältigten Erlebnisse der Vergangenheit finden ihren Frieden und müssen nicht mehr kompensiert werden.

Wenn das Dreieck über eine lange Zeitspanne offen liegen bleibt, sodass der Blick immer wieder darauf fällt, kann der Wandel unbemerkt und tiefgehend geschehen. Begleite die Betrachtung jeweils mit einem Gebet oder Mantram. Im Fortlauf der Transformation kannst du an die Spitze des Dreiecks die Karten DS 238 Inneres Lächeln, DS 251 Unterscheidungsvermögen (buddhi) oder DS 264 Spirituelle Weisheit hinzufügen. Die mentalen Schlacken der Vergangenheit werden abtransportiert, das Innere Licht kann leuchten. Dann befindest du dich auf dem Weg der wahren Bildung, dem eigentlichen Sinn des Lebens.

Möge das innewohnende Göttliche Bewusstsein leuchten!

Dieser Artikel beruft sich auf die Lehre von Sri Sathya Sai Baba, so wie ich sie im Moment zu verstehen vermag. Wichtigste Quelle für diesen Artikel: Erziehung zur Selbsterkenntnis, Vidyā Vāhinī, erschienen bei der Sathya Sai Vereinigung, Bonn.